

DIE NEUEN AACHENER DOMFENSTER IM DIENSTE DER HEILSVERKÜNDUNG

Der Krieg hat alle Pfarrkirchen Aachens — mit Ausnahme der beiden neuen am Rande der Stadt — zerstört, aber der altehrwürdige Dom, Kern und Mittelpunkt der Stadt, blieb trotz starker Beschädigung vor dem Schlimmsten bewahrt. Darin steht unversehrt der Kaiserstuhl Karls des Großen, den noch kein Machthaber von der Stelle zu rücken gewagt hat.

Kein Kaiser wird mehr hier gekrönt, aber das Erbe jenes Großen wird noch als Verpflichtung empfunden — es gilt noch immer, das Reich Christi, wenn auch unter anderen Formen, auf Erden zu verwirklichen. Noch steht in der beschädigten gotischen Chorthalle sein Bildnis (eine Steinplastik), wie er seinen Bau, den Dom, der Herrin des Himmels darbringt, und es schien denen, die sich anschickten, diese Stelle für den Gottesdienst wiederherzurichten, als habe der hohe Schirmherr sein Werk bewahrt,¹⁾ um es einer neuen Zeit zu überliefern. Man stand vor großen Aufgaben.

Die verantwortlichen Männer des Domes, der Stadt und des Landes haben 1945 auf die billigere und schnellere Lösung einer Notverglasung (etwa durch „Kathedralglas“) verzichtet in der Erkenntnis, daß nur eine dem Alter und der Würde dieses Bauwerkes entsprechende und — menschlich gesehen — für längere Zukunft gültige Lösung in Frage käme, für die freilich mehr Mittel, Zeit, Geduld und Kunstvermögen aufgewendet werden müßten. Schließlich wurde den Künstlern Wendling und Bremer der künstlerische Auftrag übergeben, den Glaswerkstätten Oidtmann in Linnich und Derix in Kevelaer die technische Ausführung übertragen.²⁾

Zur Eröffnung der „Heiligtumsfahrt“ wurde die Chorthalle (am Vorabend des 24. Juni) durch Seine Exzellenz den Bischof Johannes Josef von Aachen feierlich dem Gottesdienst übergeben. Nun wird die Öffentlichkeit, vielleicht in heftigem Für und Wider, Stellung nehmen zu diesem Kunstwerk unserer Zeit, den neuen Aachener Domfenstern.

Etwa 1000 Quadratmeter sind zu verglasen. Die hohen und breiten Fensterläden der Nord- und Südseite werden von Professor Wendling mit genial einfachen Ornamenten versehen, die fünf schmalen, nach Osten gerichteten Fenster dagegen erhalten figürliche Darstellungen. So wird eine Spannung innerhalb der gotischen Halle einerseits wie zwischen ihr und dem karolingischen helleren Oktogon andererseits entstehen.

Eine heilige Ordnung, die Heilsordnung, ist der Gestaltung der Bildfenster zugrundegelegt.

Das hohe Mittelfenster (nach Osten) zeigt von unten nach oben

Die Vorgeschichte des Heiles:

Erschaffung — Sündenfall — Verkündigung;

die Offenbarung des Heiles:

Epiphanie — Taufe Jesu — Hochzeit zu Kana;

die Vollendung des Heiles:

Mater Ecclesia — Christus apparens — Theos pantokrator.

¹⁾ Die Stelle, wo die Bombe einschlug, befindet sich genau über der Statue Karls des Großen. Die Bombe traf auf eine Gewölbewange, prallte aber mit einer Drehung von ca. 90 Grad ab und rollte über den Münsterplatz.

²⁾ Man braucht dazu geblasene, im ganzen gefärbte Gläser, sogenanntes Antikglas, wie es früher nur im Bayrischen Wald, jetzt auch bei Darmstadt hergestellt wird.

Der Erschaffung des Menschen entsprechen zu beiden Seiten Bilder von der Schöpfung des Kosmos. Dem Sündenfall sind die rettenden Gestalten Moses und Abraham, Noe und Melchisedech beigegeben, während neben der Verkündigung auf der einen Seite die leiblichen Vorfahren Joachim und Anna, auf der anderen Seite die auf der Schwelle zum Christentum stehenden weltlichen Kinder Aeneas und Vergil zu sehen sind.

In den vier Kardinaltugenden des antiken Menschen wird schon die natürliche Grundlage für die Erhöhung durch die Gnade sichtbar. So begleiten das Bild der Epiphanie, bei der das Erscheinen Gottes unter den Menschen zuerst sichtbar und von ihnen angebetet wird, sinnvoll die beiden Gestalten des heiligen Josef als der Verkörperung der iustitia, Stephanus der fortitudo, Agnes der temperantia, Katherina der prudentia.

Der als Mensch geborene Gottessohn, den die Magier anzubeten herbeigeeilt sind, wird bei der Taufe vom Vater als Sein geliebter Sohn bezeugt. Ihn als Gottessohn bekannt und gegen die Irrlehren verteidigt zu haben, ist die Ehre des heiligen Athanasius, das Leben nach dem Glauben an den Gottmenschen auszurichten, das Verdienst des heiligen Benedikt, des Vaters des abendländischen Mönchtums.

Das geoffenbarte Heil muß den Menschen kundgetan werden: da stehen Patrick und Franz Xaver als Künder der frohen Botschaft an die Heiden, unsere Vorfahren und die fernen Völker des Ostens.

In Kana wirkt sich die Wunderkraft Jesu zum ersten Male im Werke aus, in einer Tat der Liebe, der Spendung des Weines zur leiblichen Stärkung bei der Feier des Hochzeitsmahles — Vorbild der Eucharistie —. So zeigt das eine seitliche Fenster sinnvoll Clemens von Rom, in dessen Hause die ersten Christen zur Feier der Eucharistie zusammenkamen, und Johannes Chrysostomus, das andere Vinzenz von Paul und Franz von Assisi, in denen sich die caritas darstellt.

Aus der höchsten Höhe blicken in strengen Formen und leuchtenden Farben erhabene Gestalten herab. Der Mater Ecclesia sind die Apostelfürsten zugeordnet, zu Petrus tritt Laurentius, zu Paulus Theresia von Avila (lex und pneuma).

Der Kirche zu Häupten erscheint Christus in der Herrlichkeit des Himmels, umgeben von den Evangelisten. Alles überragend, im obersten Mittelfenster, thront richterlich Gott der Allherrscher, dem einmal alles zu Füßen gelegt werden wird, dem die triumphierende Kirche, Engel, Cherubim und Seraphim unaussprechliches und nie endendes Lob singen.

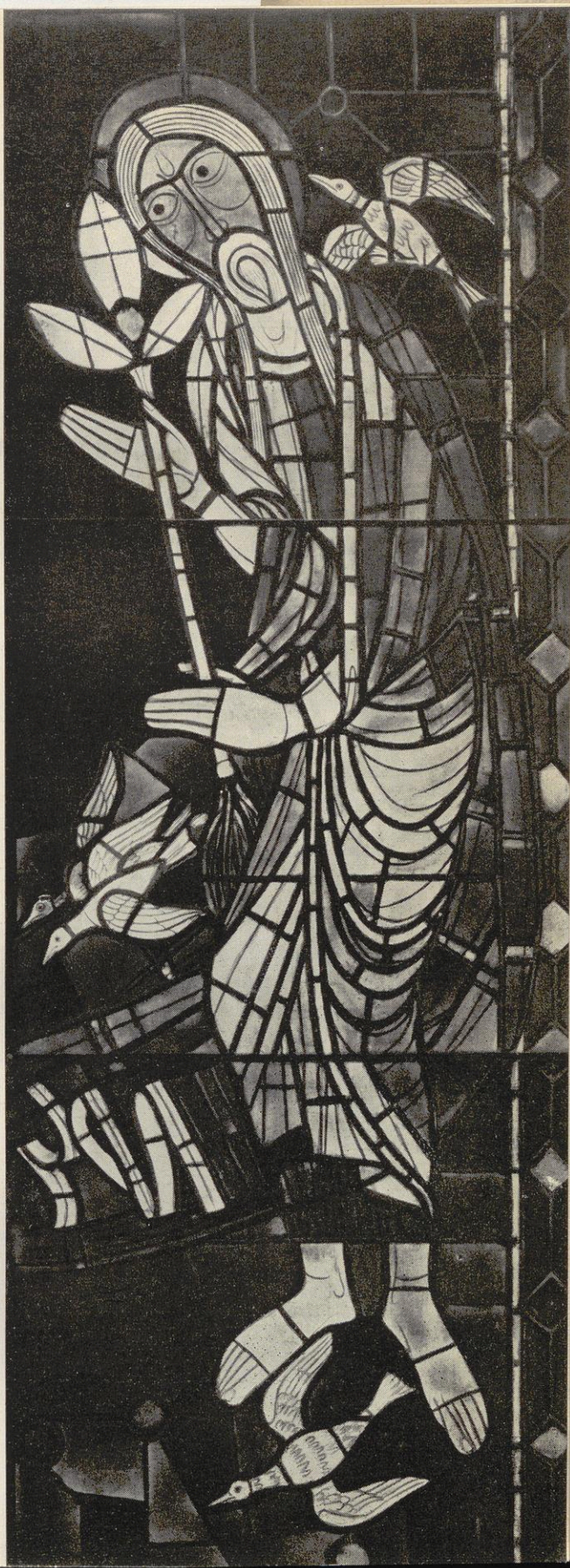
Aus dem bisher Geschilderten wird ersichtlich, wie diese Anordnung von Bildern heilsgeschichtlichen Gehaltes dem Beschauer das Mysterium der Erlösung vor Augen führt.

Die beiden äußeren Fenster, die diesen Zyklus (der drei nach Osten gerichteten) nach Nordost und Südost abschließen, sind ausgefüllt mit Gestalten, die die Auswirkung des Heiles in wunderbarem Reichtum, in umfassender Vielfalt veranschaulichen und so der Ehre Gottes dienen.

Alles wird ja von der Kirche einbezogen in die Verherrlichung Gottes. So ist es geziemend, daß in diesem Gotteshause, das wie kein anderes auf deutschem Boden irdische und himmlische Reichsherrlichkeit im Laufe der Jahrhunderte zu bezeugen hatte, auch Kunst und Wissenschaft und Königsherrschaft als Gotteslob einbegriffen werden. *)

*) Siehe Anm. S. 77.

Walter Brenner — H. Oidtmann:
Aachener Domfenster. Gott erschafft
Pflanzen und Tiere. (Größe der ein-
zelnen Felder 80 x 85 cm).



Da ist in den seitlichen Feldern die scientia sacra vertreten durch Albert den Deutschen und Thomas von Aquin, Hildegard und Brigitte, Cusanus und Canisius, die ars sacra durch Salomon und Eginhard, Bernhard und Eligius, Gregor von Nazianz (dessen herrliche Hymnen das gläubige Volk viel zu wenig kennt) und Orlandus Lassus, dessen Musik bei der heiligen Wandlung so oft diesen Raum wie mit himmlischem Jubel erfüllt!

Aber auch das abendländische Imperium ist heilsgeschichtlich zu sehen: hier steht König David, aus dessen Stamm der Verheißung gemäß der König der Könige hervorgegangen ist, neben Augustin, der den Gottesstaat entwarf, den wiederum Karl, der große Kaiser des Abendlandes, von hier aus zu verwirklichen trachtete, begleitet von Alkuin, seinem gelehrten Ratgeber.

Die Südostseite weist eine Reihe erlauchter Könige auf, die dem imperium sacrum lebten: Heinrich II., dessen vergoldeter und mit Edelsteinen geschmückter Ambo hier heute noch der Verkündigung des Wortes Gottes dient, Otto III. — seine Gebeine ruhen in der Chorhalle des Domes —, Adelheid und Kunigunde, Ludwig IX. als der heilige König der Franken und Eduard als Bekenner und König der Angelsachsen — imperium sacrum!

Und nun folgen auf die Darstellung großer Gestalten des heiligen Reiches im weiteren Sinne solche, die Deutschland insbesondere als Germania sacra in der Kirche vertreten: Servatius, Martin, Bonifatius, Willibrord, Adalbert; auch Lambert von Lüttich gehört hierher (Aachen gehörte bis 1802 zur Diözese Lüttich), und vom Niederrhein Thomas von Kempen, aus der Eifel Hermann Josef, dessen Heiligsprechung erwartet wird.

Wie Vergil und Aeneas vor Beginn der christlichen Welt auf die Ankunft des Heiles hingewiesen haben und dann in diesem Rahmen neben Joachim und Anna das Bild der Verkündigung begleiten, so hat auch Dante in diesem heiligen Raume Platz gefunden. Seine dichterische Schau, zur Zeit, da die Einheit des mittelalterlichen Reiches zerfiel, geht nach dem Weg durch Hölle und Fegfeuer zuletzt in den Lobpreis der Dreieinigkeit über — er steht am Rande, in der äußersten Fensterreihe, aber an bedeutender Stelle, in der Höhe, wo das Mittelfenster die von ihm ahnungsvoll geschaute ewige Herrschaft und Herrlichkeit Gottes andeutet.

Andeutet! Wie eigentlich alle diese Bilder nur andeuten. Aber dem, der in der Gegenwart dieser im Bilde dargestellten Engel und Heiligen das Opfermysterium feiert, das heute wie vor tausend Jahren an dieser Stelle begangen wird, dem wird der Sinn dieser hinter Zeichen verborgenen Wirklichkeit aufgehen. Alles, was diese Fensterbilder sagen wollen, ist ja Verkündigung des Heiles, das hier unter uns und für uns geschieht — nicht zu schauen mit leiblichen Augen, aber mit dem vom Geiste erleuchteten

*) Von der Nordseite zur Mitte hin tragen die Felder des untersten Fensters:

Cusanus-Canisius	Gertrud-Foillan	Lambert-Hubert
Hildegard-Brigitte	Alkuin-Karl	Willibrord-Norbert
Albert-Thomas v. Aquin	Augustin-David	Servatius-Martin

Von der Südseite zur Mitte hin:

Gregor Nz-Lassus	Ludwig IX-Eduard	Thomas a. Kemp.-Dante
Bernward-Eligius	Kunigunde-Adelheid	Bernhard-Herm. Josef
Salomon-Eginhard	Heinrich II-Otto III	Bonifatius-Adalbert

Die schmalen Fenster sind: im Chor, nach Osten und die Mitte drei figürlich bis obenhin, zu beiden Seiten je drei, von denen nur das untere Drittel figürlichen, die anderen zwei Drittel ornamentalen Schmuck tragen.

RESTAURATION ROMANISCHER KIRCHENRÄUME

Abteikirche Michaelbeuern: 1072—1620—1950

Die breves notitiae wissen von zwei Kirchen in Bivorum. Die ecclesia Arnonis ist die Pfarrkirche von Dorfbeuern. Die zweite wird als ecclesia Wene-lonis bezeichnet. Unter dem Ansturm der Ungarn um 907 sanken beide in Schutt und Asche. 977 wird ein Kloster des heiligen Erzengels Michael zu Biwern genannt, zu dem natürlich auch eine Kirche gehörte. Vielleicht dürfen wir sie in der bei ihrem Abbruch 1769 als uralt bezeichneten Marienkapelle sehen, deren starke Fundamente wieder teilweise freiliegen.

Am 18. Juli 1073 wurde die neue Abteikirche zu Michaelbeuern geweiht. Dieses Ereignis bedeutete einen Abschluß und einen Anfang zugleich. Wir wissen nicht, wann der Bau begonnen wurde. Mehrere Gründe sprechen dafür, daß die Bauzeit nicht allzulange währte, jedenfalls kaum über ein Jahrzehnt. Für diese Ansicht zum Vergleich stehen eine Reihe Kirchen, die ungefähr aus derselben Zeit stammen, u. a. St. Paul in Kärnten, die Klosterkirche von Reichenbach, das Münster von Petershausen. Im Falle Michaelbeuern spricht die Bauausführung dafür, daß ein reicher Bauherr dahinter stand. Wir dürfen als Hauptwohltäter des Klosters in dieser Zeit und damit auch für die Kirche den Patriarchen Sighard von Aquileja ansprechen. Er war ein Sproß des Burg-hausener Grafengeschlechtes, dem Burg und Herrschaft zu Beuern gehört hatte, vor seiner Erhebung auf den Patriarchenstuhl Kanzler des Reiches. Auch läßt die Einheitlichkeit des alten Baues kaum eine längere Bauzeit zu.

Die Ausmaße der Kirche sind recht bedeutend. Es wurde später nur für die romanische Apsis eine etwas größere gotische gebaut, und um 1630 wurde die Kirche gegen Westen etwas verlängert. Wir dürfen ihre Länge mit rund 50, ihre Breite mit 20, ihre Höhe mit zwölf Metern annehmen. Wie schon das Jahr der Weihe andeutet, ist es eine vorhirsauische Anlage mit all den Merkmalen, wie solche auch sonst in Bayern sie aufweisen. Durch eine dreiteilige Vorhalle trat man in die dreischiffige Pfeilerbasilika. In allen drei Schiffen bildete eine flache Holzdecke den Abschluß nach oben, nur unter den Türmen, die die Seitenschiffe im Osten krönten, waren Gewölbe. Ein Querhaus gab es nicht. In die Ostwand der Türme schnitten sich die halbkreisförmigen Apsiden so ein, daß sie nach außen nicht hervortraten. Nur die Mittelapsis sprang gegen Osten vor. Vor ihr lag ein baulich ausgezeichnetes Rechteck, das den Altarraum vergrößerte. Zwischen diesem und dem Laienschiff lag der Chorraum für die Mönche. So bildete er, um eine Stufe gegen das Laienschiff erhöht, ein harmo-nisches Bindeglied zwischen diesem und dem feierlichen Presbyterium. Vermut-lich schloß an der Stufe auch noch eine Schranke den Chor ab, ein eigentlicher Lettner war es wohl nicht. Von symbolischer Bedeutung war es, daß die Nord-wand der Kirche vollständig fensterlos war. Alles Licht strömte von Süden her

des Glaubens. Letztlich „ver-sagen“ ja alle Bilder, weil das Geheimnis unaussprechlich ist.

So hat man (nicht nur aus künstlerischen Beweggründen) darauf ver-zichtet, die Längsseiten der Chorhalle, die Nord- und Südfenster, mit figür-lichen Darstellungen zu versehen. Hier, zu beiden Seiten des freistehenden Altares³⁾, wird das Tageslicht in Rot und Blau, in dunklere und hellere Töne verwandelt, den sakralen Raum von der Außenwelt zu scheiden, ohne Bild, nur noch in Farben spielend und glühend zum Hinweis auf Höheres.

A. Carl

³⁾ Es wird der Altarstein sein, an dem die Ritter im Mittelalter den ersten Schlag mit dem geweihten Schwert taten.